

Der Enztäler

Bezugspreis:
Jahresbetrag monatlich RM. 1,40
vierteljährlich 30 Pf. (Postgebühren,
nach der Post RM. 1,70 (einschließlich
20 Pf. Postgebühren),
nach der Flugnummer 30 Pf.).
In allen höheren Ortschaften besteht
ein Nachdruck auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsdruck für
alle Teile des Neuenbürg (Württ.)
Zeitung Nr. 404

Parteiämliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wittbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 132 - 92. Jahrgang

Montag den 11. Juni 1934

DA. 4. 34: 3975

Wieder Schredentage in Oesterreich

Planmäßige Eisenbahnanschläge — Bomben auf Brücken und Gebäude

Wien, 9. Juni.

In ganz Oesterreich haben planmäßig
schwere Terroraktionen eingesetzt.
Nicht weniger als drei, in ihren Ausmaßen
noch gar nicht zu überschende Eisenbahn-
anschläge — ein Anschlag auf die Stromver-
sorgung der Arlbergbahn sowie mehrere
Sprengstoffanschläge auf Gebäude
unserländischer Personen in Bregenz, in
Kapfenberg und in Marchtrenk, und verschie-
dene ausgesprochen politische Demonstra-
tionen — in wenigen Tagen beweisen, daß der
innerpolitische Kampf in Oester-
reich wieder auf breiterer Front
eingesetzt hat. Die neuerlichen Anschläge
unterscheiden sich von den bisherigen nicht nur
in ihrem außerordentlichen Aus-
maß, sondern auch durch die Großzügigkeit
und Umficht, mit der sie angelegt sind. Durch-
gehende Zerstörungen hatten hauptsächlich die
Bombenanschläge auf die Eisenbahn-
brücke bei Böcklmarkt und auf das
Eisenbahndiavak zwischen Sem-
mering und Breitenstein im Gefolge. Bei
dem Anschlag bei Böcklmarkt handelt es
sich zweifellos um eine ausgesprochen politische
Demonstration, da der Schnellzug Wien —
Paris, der 10 Minuten später die Brücke passie-
ren sollte, von den Attentätern selbst durch
Signale auf die Gefahr aufmerksam ge-
macht wurde.

Beide Eisenbahnbrücken sind
für Züge nicht mehr passierbar.
Während auf der Westbahnstrecke die Züge
zur vollständig gesprengten
Brücke von Böcklmarkt herangeführt wer-
den, die Reisenden dann über eine Holzbrücke
auf der anderen Seite bereitgestellten
neuen Zug besteigen müssen, mußte auf der
Südbahnstrecke der gesamte Verkehr
vollkommen umgeleitet werden. Die
Hernjüge erhalten dadurch eine vollständige
Verzögerung.

Von den Tätern hat man trotz eifrigster
Nachforschung noch keine Spur entdeckt. Man
sieht auf den ersten Blick, daß hier wohl-
organisierte marxistische Spreng-
kolonnen am Werk waren.

Ein dritter Eisenbahnanschlag ereignete
sich an der Waganer Bahn. Auch hier
wurde der Verkehr vorläufig lahmge-
legt. Dieser Anschlag hat deshalb besonders
Aufsehen erregt, weil er offenbar den auf
einem Ausflug befindlichen, bei der österreichi-
schen Regierung beglaubigten Diplomaten und
ihm begleitenden österreichischen Regierungs-
vertreter betraf.

Ein weiterer, schwerer Bombenanschlag, der
nicht weniger als 250 000 Schilling Schaden
verursacht, galt der Stromversorgung
der Arlbergbahn, und zwar wurde die
Traktorenleitung des Elektrizitätswerks ge-
sprengt. Auch hier hat man bis jetzt noch keine
Täter ergreifen können.

Selbstverständlich ist man an amtlichen
Quellen bemüht, diese aufsehenerregenden und
in ihrer Schwere in Oesterreich noch nie da-
gewesenen Bombenattentate totzuschweigen
oder zu bagatelisieren. So gibt ein anti-
sozialistischer Bericht lediglich zu, daß Anschläge
auf Bahnobjekte gemacht worden seien, daß
aber der „Zuschaden in wenigen Stunden
behooben sein werde“.

Die Wiener Presse schweigt sich über die
großen Bombenattentate ebenfalls aus, oder
bringt die kurze amtliche Mitteilung. Die
größten Blätter jedoch haben von den die
österreichische Bevölkerung außerordentlich er-
regenden Vorfällen überhaupt noch
keine Kenntnis genommen. Die Re-
gierung schweigt sich ebenfalls in allen Ton-
arten aus, wobei allerdings nicht recht ersicht-
lich ist, ob das deshalb geschieht, weil man die
Botschaft noch nicht zurückgewonnen hat oder
weil Herr Dollfuß, der sich auf dem Diplo-
matenausflug befand, noch nicht zurückgekehrt
ist.

Man braucht eigentlich schon gar nicht zu
berichten, daß nach diesen offensichtlich
marxistischen Anschlägen wieder ein
wahrer Verfolgungswahnsinn
gegen Nationalsozialisten aus-

gebrochen. Die Entlieferung von National-
sozialisten in das Konzentrationslager Wöllers-
dorf nimmt täglich zu.

In Wien selbst wurden nach Bekanntwerden
der Bombenattentate sofort außerordent-
liche Sicherungsmaßnahmen ge-
troffen. Die öffentlichen Gebäude, Plätze
und Straßenkreuzungen werden von stark be-
waffneten Polizei- und Gendarmerieaufgeboten
bewacht. Besonders scharf ist die Be-
wachung von Eisenbahn- und Ver-
kehrsbrücken.

Ueberfall auf Schuttkorps-Leute

In der heutigen Nacht ist bei Lug eine
Schuttkorps-Patrouille überfallen worden. Ein
Schuttkorps-Mann wurde getötet, ein an-
derer schwer verletzt.

Noch mehr Attentate

Wien, 10. Juni. Die Lage in Oesterreich hat
sich heute außerordentlich zugeföhrt. In den
Abendstunden laufen Meldungen über zahl-
lose Attentate ein. In Wien ereigneten sich
folgende Anschläge: Ein Bombenwurf in das
Postamt Wien-Döbling, ein Bombenwurf in
das Haus der christlichen deutschen Turnier-
schaft in Floridsdorf, ein Bombenwurf in
eine Synagoge im 8. Gemeindebezirk. In fast
allen Fällen wurde bedeutender Sachschaden
angerichtet. In den Straßen von Wien-Neu-
stadt wurden zahlreiche Papierboller geworfen,
ebenfalls in Ansbach (Niederösterreich). In
Seligsdorf an der Alpenbahn, ebenfalls in der
näheren Umgebung Wiens, wurden die Bahn-

gleise beschädigt. An der Strecke Graz—Buda-
pest wurden auf steierischem Boden die Bahn-
gleise aufgesprengt. Die Täter warnten mit
Fenersignalen einen herankommenden Schnell-
zug, sodas dieser im letzten Augenblick zum
Stehen gebracht werden konnte und ein Ver-
lust an Menschenleben verhütet wurde.

Von fast allen Eisenbahnlinien aus der
Umgebung Wiens kommen ähnliche Mel-
dungen. Auf der West-Bahn, auf der
Franz-Josephs-Bahn, auf der Ost-Bahn,
auf der Süd-Bahn, überall wurden mehr
oder weniger größere Eisenbahnanschläge
ausgeführt.

Es hat großes Aufsehen erregt, daß Bundes-
kanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler Star-
heimberg ihr Erscheinen an einer Feier der
österreichischen Sturmtruppen in Brenn abge-
sagt hatten.

Am Sonntag nachmittag trat ein außer-
ordentlicher Ministerrat zusammen, in dem
über die Gegenmaßnahmen gegen die Atten-
tate Beschluß gefaßt werden soll.

Bahnstich mit Waffen

Im Innsbrucker Rundfunk wurde heute
eine Mitteilung des Innsbrucker General-
kommandos verbreitet, wonach bei dem ver-
schärften Bahnstichdienst auch Wach-
patrouillen des Bundesheeres mitwirkten. Diese
Patrouillen haben den Auftrag zum rückföh-
losen Waffengebrauch. In ganz Tirol werden
die Bahnen von Patrouillen, die vom Bundes-
heer, dem Schutzkorps und anderen Verbänden
gestellt werden, streng bewacht. Auf jedem
Kilometer steht ein Posten.

Barthous Reisepläne

Berlin, 10. Juni.

Nachdem die Genfer Sitzungsperiode der
Verständigungskonferenz mit der erwarteten
Vertuschungsformel abgeschlossen
ist, die dort beteiligten Staatsmänner
größtenteils wieder in ihre Heimat zurückge-
kehrt sind und die Welt einmal mehr fest-
stellen kann, daß Frankreich alle Ab-
rüstungsbestrebungen zum Scheitern
brachte, erhebt sich in den verschiedenen
Ländern die Frage, was nun weiter geschehen
soll.

Deutlich sichtbar ist nur, daß Frankreich
seine Bündnisbemühungen mit
allen Mitteln und aller Energie fortsetzt
und daß Herr Barthou zu diesem Zwecke
verschiedene Reisen zu unter-
nehmen gedenkt.

So will er sich bekanntlich demnächst nach
London begeben, was von der französi-
schen Presse teilweise als eine neuerliche Fe-
stigung des französisch-englischen Verhält-
nisses mit Freuden begrüßt wird. Weiterhin
wird sich Herr Barthou zur Konferenz der
Kleinen Entente nach Bukarest begeben, da-
bei wird er vermutlich versuchen, erneut ein
Verständnis der Kleinen Entente zu
Freunde herauszuschlagen und die letzten
Anstrengungen zwischen der Kleinen Entente
und der Sowjetunion zu beilegen. Schon in Genf
war man ja hinter den Kulissen heiß bemüht,
die diplomatischen Beziehungen zwischen den
Staaten der Kleinen Entente und Sowjet-
rußland wieder normal zu gestalten und
diese Bemühungen sind ja auch teilweise schon
abgeschlossen. Weniger eilig scheint es Herr
Barthou mit seinem Besuch bei Mussoli-
ni zu haben. Wenigstens bringt die fran-
zösische Presse zum Ausdruck, daß noch zu
viele grobe Unstimmigkeiten zwischen Frank-
reich und Italien lägen, als daß eine per-
sönliche Aussprache großen Erfolg haben
könne.

In England hält man sich im Gegen-
satz zur Pariser Presse bezüglich des Genfer
Ergebnisses sehr zurück und vermeidet es
ängstlich, sich festzulegen.

Italien dagegen macht aus seiner scharf
ablehnenden Haltung keinen
Hehl und unterzieht das Genfer Pro-
jekt einer vernichtenden Kritik.

So sagt Ganda in seinem „Giornale d'
Italia“: „Die Tatsache, daß die Liquidie-
rung der Genfer Konferenz durch die Fest-
setzung des Grundrisses der Sicherheit er-
folgreich beendet, bedeutet, daß von Abrüstung heute
überhaupt nicht mehr geredet werden kann,
ja nicht einmal mehr von einer europäischen
Politik ruhiger Zusammenarbeit. Man kann
in Zukunft nur noch die Entwicklung einer
Politik der Waffen und der bewaffneten
Koalitionen erwarten. Die Veranwor-
tung hierfür braucht man nicht mehr
lange zu suchen. Frankreich habe
seine gradlinige, haltstarke und
kämpferische Politik wieder aufgenommen.“

Die Frage „Was nun?“, findet also keine
und doch wieder eine sehr vielfagende
Antwort. In der ausländischen Presse spricht
man sich über die viel von einem Zusam-
mentreffen des Führers mit Mus-
solini. Von zuständiger Berliner Stelle wird
hierzu erklärt, daß zwar Erwägungen
nach dieser Richtung schweben, daß
aber Abschließendes über Zeit und Ort
der Zusammenkunft noch nicht bekannt ist.

Der Nobel-Preis in Gefahr?

Alfred Nobels Testament angefochten

Berlin, 10. Juni.

Aus der Tschechoslowakei kommt die Nach-
richt, daß das Testament Alfred Nobels
angefochten worden ist.

Die Anfechtung des Testaments geht von
zwei alten Damen aus. Sie besitzen
Dokumente, aus denen hervorgehen soll, daß
ihre vor dreißig Jahren verstorbene Vater
ein Vetter des Entdeckers war. Ferner stel-
len sie unter Beweis, daß ein Ahn Alfred
Nobels aus Ungarn nach Schweden ausge-
wandert ist, und daß ein anderer Vorfahr
in der österreichischen Geschichte eine Rolle
spielte und zur Zeit Maria Theresias in
Wien geblieben wurde. Zur weiteren Be-
weisführung soll ein Bild des Vaters der
beiden Damen dienen, das eine fra-
panische Ähnlichkeit mit dem Erfinder
aufweist, und ein Brief aus dem Besitz der
amerikanischen Zweig der Familie, in dem
Alfred Nobel selbst seine ungarische Abstam-
mung bekämpft.

Anzeigenpreis:

Die Monatsblätter 10 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., an-
dere Anzeigen 5 Pf., Reklamette
21 Pf. (Schluß der Anzeigenannahme
3 Uhr nachmittags). Gemalte und
für schriftlich erstellte Beiträge über-
nommen. Im Abdruck geben die vom
Verleger der deutschen Wirtschaft aus-
gestellten Bestimmungen. Bestände
haben zur Verfügung. Die Zeitung er-
scheint Mo., Mi., Fr., Sa., So.,

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
Druck: C. Weichler Buchdruckerei,
Inhaber: Fr. Diefinger, Neuenbürg.

Kampf dem Verkehrsunfall!

Reichs-Verkehrserziehungswoche

Das Reichsministerium für Volksaufklä-
rung und Propaganda hat in Zusammen-
arbeit mit der Sonderabteilung „Schaden-
verhütung“ des Amtes für Volkswirtschaft
der obersten Leitung der Reichsbahn und im Einber-
ständnis mit dem Reichsverkehrsministerium,
dem Reichsinnenministerium, der Deutschen
Reichsbahn und anderen maßgeblichen Organi-
sationen in der Zeit vom 9. bis 16. Juni
für das gesamte Deutsche Reich eine Reichs-
Verkehrserziehungswoche unter
dem Motto „Kampf dem Verkehrsunfall!“
angesezt.

Jährlich 4 Milliarden für Verkehrsunfälle

Denn der Schaden, der durch die Unfälle
aller Art und deren Folgen alljährlich in der
deutschen Volkswirtschaft entsteht, befreit
sich auf nicht weniger als rund 4 Milliarden
Reichsmark. Die Sparte der Verkehrsunfälle
hat hieran mit einer Summe von jährlich
rund 2,5 Milliarden RM. Anteil. Der Betrag
der jährlich zu leistenden Rentenzahlungen
aus Betriebsunfällen ufm. beläuft sich nun-
mehr auf 1,37 Milliarden RM., die für
Feuerschaden aufzuwendende Summe auf
rund 500 Millionen RM. und die durch son-
stige Ursachen entstehenden Versicherungslei-
stungen auf rund 400 Millionen RM. In
Deutschland ereignen sich täglich durchschnitt-
lich 63 tödliche Unfälle, 75 v. H. aller Unfälle
sind auf menschliche Fehler und Schwächen
zurückzuführen, das zeigt sich insbesondere in
der Rubrik Verkehrsunfälle.

Wache Disziplin!

Von allen Volksgenossen wird erwartet,
daß sie sich während der Reichs-Verkehrser-
ziehungswoche größter Verkehrsdisziplin be-
fleißigen mit dem Erfolg, sich auch künftig
stetig an die Verkehrsvoorschriften zu halten,
denn die Arbeit der um die Förderung des
Verkehrswesens bemühten Polizeibehörden
kann nur dann zu vollem Erfolg führen,
wenn sich alle am Straßenverkehr Beteiligten
der hohen Verantwortung bewußt sind,
die der heutige Verkehr von ihnen erheischt.
Nur in verständnisvollem, gemeinsamen Be-
mühen von Polizei, Kraftfahrern, Fußgän-
gern und Radfahrern läßt sich eine reibungs-
lose Abwicklung des Verkehrs erzielen.

Wie kann jeder zur Verkehrs-
erziehung beitragen?

Die Fußgänger

Die Verkehrserziehung der Fußgänger läßt
bekanntlich noch sehr zu wünschen übrig.
Insbesondere bringen sie beim Ueber-
schreiten von Straßen durch unachtsames und
gleichgültiges Verhalten immer wieder sich
und andere in Gefahr. Deshalb wird ihnen
im Rahmen der Verkehrserziehungswoche
eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wer-
den, damit sie die jeweiligen Vorschriften für
die Ueberquerung von Straßenkreuzungen,
bei denen bestimmte Uebergänge vorgeschrie-
ben sind, beachten, namentlich bei größeren
Plätzen mit hoher Verkehrsdichte. Es ist ihnen
immer wieder einzuhammern, daß sie die
Fahrbahn tunlichst zu meiden haben. Das
Ueberqueren einer Fahrbahn hat auf dem
kürzesten Wege und ohne Aufenthalt sowie
unter Beachtung der Verkehrszeichen mit
offenen Augen und Ohren zu geschehen. Bei
aller Selbstverständlichkeit muß gesagt wer-
den, daß auf Straßenbahnen und sonstigen
Fahrzeuge während der Fahrt weder auf-
noch abgesprungen werden darf, daß Fahr-
bahnen keine geeignete Spielplätze für Kin-
der sind und daß gebrechliche und alte Leute
ein besonders hohes Maß an Vorsicht und
Sorgfalt aufzuwenden haben.

Die Radfahrer

Ein Kapitel für sich! Auch sie können durch
ihre Verbalten die Sicherheit des Straßenver-
kehrs beträchtlich erhöhen. Gemäß der Ver-
kehrsvorschrift haben sie stets in Fahrtrich-
tung dicht am Bürgersteig zu fahren. Aber
dem Beobachter ergab sich bisher nur allzu
häufig ein anderes Verkehrsbild. Mehrere
Radfahrer radeln nebeneinander und nah-
men auf diese Weise ein gut Teil der Fahr-



bahn ein. Nach der neuen Straßenverkehrsordnung haben Radfahrer grundsätzlich hinter dem Halten zu fahren. Rückstrahler, helltönende Glocke, festangebrachte Laterne und eine sicherwirkende Bremse sind künftig notwendige Ausrüstung eines jeden Fahrzeuges. Wie oft kann man weiter bemerken, daß vor Kreuzungen Radfahrer erst auf ein kurzes Signal eines dicht hinter ihnen liegenden Kraftwagens den richtungweisenden Arm ausstrecken. Das schützt sie nach ihrer Ansicht vor dem Gesetz. Dabei ist der Kraftwagen inzwischen so nahe herangekommen, daß es dem Fahrer oft genug unmöglich ist, seinen Wagen rechtzeitig abzustoppen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Eine andere Unsitte ist das Überholen von Kraftwagen, insbesondere dann, wenn nach dem Halten an Verkehrskreuzungen die Fahrzeuge wieder in Fahrt gesetzt werden. Mit schneidigem Vorsetzen der Radfahrer vor ein Kraftfahrzeug läßt sich die Verkehrssicherheit nicht steigern; im Gegenteil ist in vielen Fällen ein Unfall dadurch entstanden, weil ein Radfahrer durch zu kurzes Einschlagen ausglitt (oft infolge von Straßenbahnschienen) und der unmittelbar folgende Kraftwagen ihn überfuhr.

Die Kraftfahrer

Auch für die Kraftfahrer erwächst die Pflicht, sich ihrerseits auf die Allgemeinheit einzustellen, sowohl hinsichtlich der eigenen Fahrweise, als auch in bezug auf die Instandhaltung ihres Fahrzeuges. Neben den im Stadtgebiet vorkommenden Unfällen, wie zu schnelles Vorbeifahren an den Haltestellen von Straßenbahnen, fahren auf falscher Seite, keine Abgabe von kurzen Warnungssignalen, wird vornehmlich auf den Landstraßen eine Fahrweise geübt, die von Fahrtechnik nicht das geringste erkennen läßt. Wer als Kraftfahrer lange Zeit auf den Landstraßen gefahren ist, kann ein Bild von der Rücksichtslosigkeit und dem Unverständnis der Kraftfahrer fassen. Man beachte nur, wie von manchen Fahrern die Kurven genommen werden. Es sollte vordringliche Aufgabe der Führerausbildung sein, die Technik des Kurvennehmens eingehender zu behandeln. Sie einwandfrei zu beherrschen, müßte unbedingte Voraussetzung für die Erteilung eines Führerscheins sein.

Es bleibt der planmäßigen Werbetätigkeit in Wort, Schrift und Bild vorbehalten, alle Schichten der Bevölkerung über die Verkehrsverhältnisse aufzuklären. Polizeiorgane, Mitglieder des NSKK und des NSKK werden anlässlich der bevorstehenden Reichs-Verkehrserziehungswochen Gelegenheit nehmen, sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Veranstaltung zu stellen. Im Interesse unserer Volksgesundheit und Volkswirtschaft liegt es, daß die Unfälle nun auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Reiße Schwefelquellen bei Wien

Wien, 10. Juni.

Bei der Ortsschaft Ober-Laa in der Nähe von Wien wurden im Zuge von Erdgasbohrungen außerordentlich starke heiße Schwefelquellen entdeckt.

Richard Strauß

der Erneuerer der deutschen Musik
wird heute 70 Jahre alt



In den achtziger Jahren klopfte bei dem Leipziger Musikverlag Breitkopf u. Härtel ein junger Mann mit fliegenden Haaren an, eine Partitur im Gewande. Er habe, mit Verlaub, einige kleine Gelegenheitskompositionen verfertigt, einen Festmarsch und so. Sein Oheim Schorr, bekannter Münchener Braner, würde die Drucklegung dieser Manuskripte finanzieren. Die Herren vom Musikverlag vorbeugten sich höflich. Daran, daß dieser junge Mensch wenige Jahre später eine Revolution der ganzen Musik heraufbeschwören würde, daran haben die Herren in Leipzig in diesem Augenblick kaum gedacht.

Die erbliche Belastung des jungen Musikers kam nicht von der Seite der großen Wiener Straußs — der Münchener Zweig dieser weitverbreiteten Familie hat nichts mit ihnen zu tun. Aber auch ohne Verbindung mit der Dynastie der Walzerkönige wuchs das Talent des jungen Richard Strauß auf höchst solidem handwerklichem Boden. Der Vater lehrte seinen Sohn, wie ein junger Komponist von den Gegebenheiten eines Instrumentes auszugehen hätte — eine Weisheit, die, so selbstverständlich sie scheint, in der Zeit nach wagnerischen Utopien stark vernachlässigt wurde. So entstand eine Reihe von Kammermusikwerken, brav und artig, im Fahrwasser einer durchaus achtbaren Instrumentaltechnik, aber ohne jede Spur jener grobhartigen Freiheit, durch die sich der junge Strauß wenige Jahre später auszeichnete, durch die er Lob und Feindschaft, alles durcheinander, ernten sollte.

Um diese Zeit liefen in Deutschland zwei musikalische Strömungen unversöhnlich nebeneinander her. Die spätesten Spätromantiker, beglückt auf dem Erbe ihrer Meister Schumann und Brahms verharrend, saßen dem ehrsüchtigen, himmelstürmenden, unverbesserten, aber verworrenen Treiben der Wagnerjünger verständnislos zu. Diese begannen den Fehler, aus der Einzelerleuchtung Richard Wagners eine Regel und eine Schule abzuleiten zu wollen, und verloren sich in Spekulationen, die nach höchster Unverfälschtheit strebten und überall notgedrungen dilettantisch scheitern mußten. Dazu kam, daß die Hochschulpromotoren nach

Wagners Tode dessen Schöpfungen, mehr oder weniger wider Willen, anerkennen mußten — was zur Folge hatte, daß der wagnerische Schwärmergeist nach und nach mit einer guten Portion ledernen Akademizismus durchsetzt wurde. Und was da entstand, war ein höchst unverdauliches Gemisch...

In diese beiden Strömungen wurde der junge Strauß kurz hintereinander hineingerissen — nicht zuletzt durch die ersten Reaktionen seiner Rühtheit. Es entstanden seine ersten Opern „Guntram“ und „Feuersnot“, kolossal heroische, streng wagnerische und im ganzen etwas lähmende Gebilde, zu denen sich Strauß, der wagnerischen Mode folgend, zum Teil selbst den Text geschrieben hatte. Was die Zeit um 1890 an diesen Ungetümen „revolutionär“ finden konnte, bleibt uns heutigen ein Rätsel. Revolutionär war allein der Umstand, daß der junge Strauß auf diesem mühsam errungenen fremden Stil nicht sitzen blieb, sondern mit wunderbarem Glanz, Grauen und Schrecken unter den Musikwissenschaftlern verbreitend, zu neuen und persönlicheren Taten vorwärtsstürmte. Wer hatte es bis dahin gewagt, ein Klavierkonzert mit konzertierender Baute zu schreiben? Strauß wagte es in seiner „Barocke“. Wer hatte es in den letzten Jahrzehnten vermocht, das „Sinfonische Gedicht“, jene Kolossalatrappe aus den Tagen der alten Revolutionäre Verlioz und Liszt, mit neuem gedanklichen und musikalischen Inhalt zu füllen? Kurz hintereinander entstand „Aus Italien“, entstand „Macbeth“, entstand „Tod und Verklärung“ — entstand der neue Stil der jungdeutschen Sinfonie. Diese Musik, in der Fabelwesen und Heilige, Karren und Philosophen ein leitmotivisches Leben fristen, diese Musik aus der Kera der Symbolik und des Naturalismus, fand in Straußens Hauptwerken auf diesem Gebiet, im „Till Eulenspiegel“ und im „Parasitkünstler“, ihren ausgesprochensten Ausdruck. In diesen sinfonischen Dichtungen, die in der „Sinfonica domestica“ und in der „Alpenfönie“ ausfließen, hat Richard Strauß seine unerreichte Meisterschaft der Instrumentation, seinen wihigen, prägenden Geist und sein hinreißendes Temperament offenbart.

hat sich Strauß in sinfonischer Beziehung in seinen späteren Werken bis zur „Alpenfönie“ nur wenig weiter entwickelt, so liegt das daran, daß seit 1900 der Schwerpunkt seiner Produktion in seinen Opern liegt. Dort hat er vielleicht das Bedeutendste geschaffen, das die dramatische Opernkunst Deutschlands aufzuweisen hat — das, was dem Bühnengröße „Rustdrama“ seit Wagners Tagen am allernächsten kommt. Auch rein musikalisch sind seine beiden Hauptwerke „Salome“ und „Elektra“ von einer Rühtheit, über die die heutige Zeit noch keineswegs hinweggegangen ist. Rudi Stephan, Hindemith und Krenek haben auf diesem Boden weitergebaut.

Kaum hatte sich der Kritikersturm über die Herkunfts dieser frühen Opern gelegt, übernahm Richard Strauß die Musikwelt mit einer Oper von klassischer Lieblichkeit und Beschwingtheit. Man hat den „Rosenkavalier“ „eine Komödie der Liebe in Tönen“ genannt und es dürfte heute unabweisbar sein, daß diese heitere Oper in Hilaro-Art unüberblich ist.

Nicht weniger bedeutend ist ein späteres Opernwerk des Meisters, „Ariadne auf Naxos“. In ihr wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, das Orchester der „Großen

Oper“ abzubauen auf jenes kammermusikalische Mindestmaß, das wiederum eine Reihe neuer und untraler, auf dem Gebiet der Oper noch nie angewandter Formen zuließ. Auch hier erweist sich Strauß als Führer der jüngsten Musikgeneration, wie überhaupt die Zusammenarbeit mit seinem Textdichter Hugo von Hofmannsthal in vieler Hinsicht völlig neue Perspektiven nicht nur für die Oper, sondern auch für das Theater eröffnete.

Von seinen neueren Werken haben sich „Intermezzo“ und „Arabella“ einen bevorzugten Platz im Repertoire der deutschen Opern geschaffen. Sein nächstes großes Werk ist als Dümme an das große Berliner olympische Fest gedacht.

Im neuen Staat ist Richard Strauß der Führer der Musikammer geworden. Viele überragende Stellung kommt ihm nicht nur als dem großen Musikgenie der Gegenwart zu, sie gilt zugleich auch seiner bewährten sozialen Befähigung, die sich stets hilfreich der Musiker und Tonschöpfer annahm. Wenigen Menschen ist es in so starkem Maße gegeben, immer aufs Neue zu erfreuen und zu beglücken.

Funkstille für Duggingen

Berlin, 10. Juni.

Bei der Beisetzung der Todesopfer der Grubenkatastrophe von Duggingen am Montag wird Reichsarbeitsminister Seidte im Auftrag und in Stellvertretung des Führers anwesend sein.

Anlässlich der Trauerfeier stehen auf Anordnung Dr. Lebs sämtliche Partei- und NSDAP-Dienststellen an diesem Tage ihre Fahnen auf halbmast.

Die Trauerfeier aus dem Werkshofe in Duggingen verbreitet der Reichsfunkstelle Frankfurt a. M. am Montag, 11. Juni, in der Zeit von 11 bis etwa 12.15 Uhr. Sämtliche deutschen Sender übernehmen diese Übertragung. Von 12.15 bis 12.30 Uhr tritt ein Funkstille ein.

Die Mitgliederperre für die NSDAP

München, 10. Juni.

In einer Bekanntgabe im „Völkischen Beobachter“ weist aus gegebener Veranlassung der Reichsstaatsminister ausdrücklich darauf hin, daß während der Mitgliederperre die Entgegennahme von Aufnahmebesuchen bzw. Sommerurlaub zur Aufnahme in die NSDAP, gegen eine eventuelle Zahlung einer Anerkennungsgeldhöhe durch Parteidienststellen nicht statthaft ist.

Die während der Mitgliederperre bei Dienststellen bereits abgegebenen Aufnahmeerklärungen werden vernichtet. Nach der Aufhebung der Mitgliederperre werden neue Aufnahmebestimmungen erlassen werden.

Neuer litauischer Willkürakt

Königsberg, 10. Juni.

Die Rudervereine von Memel und Geddeburg haben in letzter Stunde ihre Beteiligung an der Königsberger großen Ruderregatta, die am Sonntag stattfand, ab sagen müssen, da ihnen von litauischer Seite die Austragungsgenehmigung verweigert worden ist. Es handelt sich hier um einen neuen Willkürakt und eine Schikane gegen die memelländischen Sportvereine.



191. Fortsetzung.)

„Geheimrat Bergius!“ rief der alte Herr laut, als er des Besuchers ansichtig wurde.

„Sie haben hier eine Wohnung zu vermieten?“ stotterte Hildebrand und vergaß seinen Namen zu nennen.

„Eine Wohnung?“ Der Geheimrat blickte verständnislos auf den jungen Mann.

„Aber — ich verstehe nicht recht — meine Braut sagte mir, daß wir hier eine Wohnung — wir haben sie eben angeleihen.“

„Du lieber Gott!“ rief Bergius, während eine Ahnung in ihm hochstieg. „Wie heißen Sie denn?“

„Hildebrand.“

„Allmächtiger! Sie sind Hildebrand? Sie sind dieser Missetäter? Sie sind es also, der sich erdreistet, mein Schwiegerlohn werden zu wollen?“

Hildebrand hatte ein Gefühl, als gleite der Boden laut unter seinen Füßen weg. Seine Kräfte begannen zu schwinden. Jetzt erst fiel ihm wieder ein, daß ja Viele und der Geheimrat den gleichen Namen trugen. Wie ein Keulenschlag traf ihn die Erkenntnis der Wahrheit.

Der Geheimrat aber trat auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand, daß die Knochen klirren.

Währenddem kam Viele.

„Guten Abend, Papa! Ach, ihr habt euch bereits ausgesprochen, sehr schön! Aber nun rath ins Speisezimmer.“

Robert sah längs am Tisch, er ist uns sonst alles weg.“

Hildebrand ließ sich willenlos in den hellerleuchteten Raum führen. Wie durch Nebellichter sah er einen gedeckten Tisch mit Sandwiches, Salaten und funkelnden Beingslämern.

Viele, die stolz und glücklich neben ihm saß und die besten Redereien auf seinen Teller häufte, kniff ihn verstockt an den Arm.

„Bist du mir sehr böse, Liebster?“ fragte sie in halber Unruhe.

Der arme Junge war noch ganz verdattert. „Viele, ich beschwöre dich, ist das nun wirklich alles wahr?“

Aus Vieles Mund kam ein verhaltenes Lachen. „Diesmal stimmt es. Mich wundert überhaupt, daß du mir nicht

längst hinter die Schliche kamst. Es kostete mir keine geringe Mühe, niemals aus der Rolle zu fallen.“

„Nein, Viele, wenn ich mir das vorstelle! Schwiegerlohn von Geheimrat Bergius! Viele, so treu hast du zu mir gehalten, nun erkenne ich erst, welch lieber, guter Mensch du bist. Und ich — ich habe mich damals so höflich — — —“

„Ach, laube, Papa will dich etwas fragen!“ unterbrach sie ihn.

Wie ihm die Wohnung gefalle, wollte der Geheimrat wissen. „Es ist zwar ein bißchen weit in die City, aber wir haben sehr gute Verbindung mit der U-Bahn!“

„Ach, herr Geheimrat, eine wunderbare Wohnung! Ich kann es ja kaum glauben, daß Sie uns die Räume zur Verfügung stellen wollen. Um diesen Preis würde ich sogar einen täglichen Fußmarsch riskieren!“

Der Geheimrat entforderte die Wemlatzde und füllte die Gläser. Bevor ich auf Ihre Zukunft anstehe, habe ich noch eine sehr ruhige und schwerwiegende Gewissensfrage an Sie zu richten, um deren ehrliche und wahrheitsgetreue Beantwortung ich Sie dringend bitten muß.“

Er erhob sich, auf seinem Gesicht lag feierlicher Ernst.

Hildebrand bekam es mit der Angst zu tun. „Bitte, Herr Geheimrat!“ stotterte er.

Bergius blickte ihn durchdringend an. „Spielen Sie Skat, Herr Hildebrand?“

Er hatte die Frage kaum ausgesprochen, da erhob sich auch Robert und trat mit gespannter Erwartung näher. Viele stieß die Gabeln hin, ihre Augen richteten sich fragend auf den Geliebten.

Um Hildebrands Mund glitt ein heftiges und überlegenes Lächeln. „Ich habe fünfzehn Siegerpreise aus Skaturnieren und bin zweifaches Ehrenmitglied des Berliner Skatklubs. Genügt Ihnen das, Herr Geheimrat?“

Der Geheimrat wäre ihm fast um den Hals gefallen. „Robert, Viele, hab' ihr gehört! Er spielt Skat!“

„Herrlich!“ rief Viele begeistert. „Endlich haben wir den rechten Mann und brauchen uns nicht mehr mit Gorgonengräbern.“

Robert schlug seinem künftigen Schwager fröhlich auf die Schulter. „Wenn wir mit dem Essen fertig sind, wollen wir gleich einen dreckeln!“

Der Geheimrat hob das Glas. „Nun ist alles in bester Ordnung. — Ich dein ganz Spezielles, mein lieber Schwiegerlohn!“

22.

Rechtsanwalt Treumer drang mit seinem Antrag auf Haftentlassung nicht durch. Es hatten sich neue Momente ergeben, die den Staatsanwalt an der Wahrscheinlichkeit eines Verbrechens festhalten. — Ken. C. — war dahintergekommen, daß

Frau Brenner sich von ihrem Mann hatte scheiden wollen, während dieser sich der Scheidung bis zum äußersten widersetzte. Solange die Last eines selbstverschuldeten Unfalls nicht einwandfrei erwieken sei, könne wegen Verdunkelungsgefahr an eine Haftentlassung nicht gedacht werden.

Wendrich war verzweifelt. „Ich halte das nicht mehr aus. Wenn ich wenigstens mit Janna sprechen dürfte! Ich werde um eine Besuchserlaubnis nachkommen!“

Auch davon riet ihm Treumer dringend ab. „Das Gericht braucht von Frau Brenners Beziehungen zu dir nichts zu wissen, und auch für euch beide ist es besser, wenn ihr euch das Wiedersehen bis zu der Zeit aufhebt, da all dies vorüber ist.“

Nächsten Montag muß ich wieder im Büro sein, auch der längste Urlaub geht einmal zu Ende. Es will mir nicht in den Sinn, daß ich nun unverrichteter Dinge nach Hause fahren soll.“

Treumer zuckte die Schultern. „Auch mir wird nichts anderes übrig bleiben. Was ich tun konnte, habe ich getan. Nun müssen wir eben abwarten. Ich reise morgen ab, mein Sekretär schreibt mir schon einen dringenden Brief nach dem andern. Du schreibst dich doch an? Die letzten paar Tage möchte ich dich noch als Gast bei mir in Leipzig wissen!“

„Wenn ich dir damit eine Freude mache, mir ist es recht. Ich habe keine Sehnsucht, allein in Berlin zu sitzen. Ob aber deine Abwesenheit von Nürnberg keine Nachteile für Janna hat?“

Treumer schüttelte den Kopf. „Ich habe einen heftigen Kollegen mit meiner Vertretung beauftragt. Er wird mit den zuständigen Stellen in Verbindung bleiben und mich sofort unterrichten, wenn sich eine neue Wendung eraben sollte.“

„Du glaubst also trotz allem, daß Märcel freigesprochen wird?“ fragte Wendrich, als sie in einem Abteil des Wagens — Berliner D-Zuges nach Norden saßen.

Das Gesicht des Anwalts strahlte sich. „Ja, ich bin davon überzeugt. Jedenfalls werde ich alle Kräfte aufbieten, das Meine zu tun. Ein solcher Fall, wie der des armen Märcel, kann einen wieder mit meinem Beruf veröhnen. Für einen Menschen eintreten, dessen Schuldlosigkeit man zu innerst fühlt, für das wirkliche, heilige Recht kämpfen, das nicht alles auf, was man an Unfaubereiten und Zweifelhaftheiten das liebe lange Jahr hindurch wohl oder übel anführen muß.“

„Es wird ein schöner Sieg für dich werden, wenn es gelingt, Paul Märcel herauszubauen!“

In Leipzig gab es eine große Ueberraschung. Der Anwalt rief seinen Freund, der in einem Hotel Wohnung genommen hatte, telefonisch zu sich. (Fortsetzung folgt.)



Nus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die Brunnenstube“.

Eig. Wetterdienst. Weiterhin trocken mit Gewitterneigung.

Nauenburg, 11. Juni

Die gewohnte Ordnung war gestern ungeführt. Statt daß die Pforzheimer an solchen prächtigen Tagen den Schwarzwald scharenweise heimzuehen, war gestern alles aus der weitesten Umgebung nach Pforzheim gezogen, um das Reiterfest zu erleben. Die Eisenbahn hatte über den ganzen Tag einen Massenverkehr in umgekehrter Richtung zu bewältigen. Sammlerinnen und Sammler im Zeichen des Roten Kreuzes gaben den Straßen das Gepräge; ein Konzert im Schulhof, wozu sich die Kapelle des Musikvereins zur Verfügung stellte, bildete den schönen Abschluß.

Höfen a. G., 9. Juni. Aus dem Gemeinderat. Zu der Sitzung wurde der Haushaltsplan von 1934 festgestellt: Einnahmen 58 878 RM, Ausgaben 137 688 RM, Abmangel 78 810 RM. Dieser soll gedeckt werden durch Reichsfeuerüberweisungen (8444 RM), durch eine Umlage von 26 Proz. wie bisher (Ertrag 28 726 RM); der Rest soll aufgebracht werden durch die Zuschüsse aus dem Ausgleichsloos, zum Schulaufwand und zu den immer noch sehr hohen Wohlfahrtslasten. — Beschlossen wurde die Aufhebung der Baulinie in der alten Straße zwecks Ermöglichung eines Umbaus des Josef Steinerischen Anwesens. — Dem Sängerbund wird ein Beitrag für den Besuch des Gaultierfestes in Heilbronn als Anerkennung seiner Leistungen ausgesetzt. — Der bisher an den Bezirkswohlfahrtsvereinen geleistete Jahresbeitrag wird in Zukunft in gleicher Höhe an die NS.-Wohlfahrt weiterbezahlt. — Die Gemeinde tritt dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland bei. — Der Stundenlohn für Gemeindegeldlöhner wurde auf 50 Pfg. erhöht mit der Maßgabe, daß dabei das Leistungsprinzip zur Geltung kommen soll. — Die frei werdende Wohnung im alten Schulhaus soll der Standard 438 zur Unterbringung ihrer Diensträume zur Verfügung gestellt werden. — Weiter wurde verhandelt über die Rotbandarbeiten bei der Verbreiterung der Bezirksstraße Höfen-Langenbrand. Da die Finanzierung derselben noch nicht sicher gestellt ist, wird die endgültige Entscheidung darüber zurückgestellt. — Es wurde festgestellt, daß der Gemeindehaushalt 1933 ausgeglichen ist. — Das Kinderfest soll am 24. Juni auf Kosten der Gemeinde abgehalten werden. — Dann wurde beschossen, an das Betriebsamt Calw heranzutreten wegen Teuerung der Bahnhofsstraße und des Bahnhofsplatzes zwecks Befestigung der Standplätze. — Für die Instandsetzung des schadhaften Pflasters auf dem „Göhle“ (Weg zum neuen Schulhaus) sollen Kostenvoranschläge eingeholt werden. — Die Baukontrolle wurde neu geregelt. Ortsbaukontrolleur ist jetzt Zimmermeister Hilbert, für den Fall seiner Verhinderung sind zwei Stellvertreter (Zimmermeister Großmann hier und Arch. Junge, Calmbach) aufgestellt. — Zum Schluß wurde eine Grundstücksabgrenzung vorgenommen und ein Holzverkauf mit der Firma Krauth & Comp. auf deren Angebot hin genehmigt.

Großbrände in Württemberg

Mengen, 10. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erlitten gegen 1/2 11 Uhr die Sturmglocken. Die ganze Stadt stand bald im Zeichen großer Aufregung, als sich die Kunde von einem Großfeuer verbreitete. In kurzer Zeit standen 8 Gebäude (Wohnhäuser und Scheunen) in hellen Flammen. Um dem Brande Einhalt zu tun, wurden die Motorspritzen von Saulgau und Riedlingen herbeigerufen, denen es gelang, gegen 4 Uhr morgens den Brand einzudämmen. Die Motorspritze Ravensburg brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Durch den Brand wur-

den an die 50 Leute obdachlos. Allgemein wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden wird auf 80—100 000 Mark geschätzt. Von der NSDAP. und dem Bürgermeister wurden sofort die erforderlichen Hilfsmagnahmen eingeleitet.

Großbrand in Feldstetten

Feldstetten O.A. Rünzingen, 10. Juni. Am Freitagabend brach in der Gemeinde ein verheerendes Schadenfeuer aus. Durch einen donnerähnlichen Knall wurden Besucher des Volkstheatergebäudes aufgeschreckt. Im selben Augenblick erkannten sie, daß die Scheune des Karl Autenrieth, Besitzer des Gasthofes zur „Post“ in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr mußte dem Brande gegenüber ihre Hilflosigkeit einsehen und die Motorspritzen von Riedlingen, Rünzingen, Neck und Blaubeuren zur Hilfe heranziehen. Dem Brand fielen insgesamt 5 Scheunen und 1 Wohnhaus zum Opfer. Und zwar der Viehstall des Gasthofes zur „Post“, der bestehende Schweinestall, zwei angebauten Scheunen, aus denen die landwirtschaftlichen Maschinen nicht mehr geborgen werden konnten, die Scheune des Jakob Hartmann, dessen Wohngebäude durch das Wasser schweren Schaden genommen hat, sowie Scheune und Wohnhaus des Friedrich Knopp. Von dem Wohnhaus stehen nur noch die östliche

Siebelseite und die Grundmauern. Auch das Gebäude des Johannes Maier hat schweren Schaden erlitten. Alle umliegenden Gebäude konnten durch das rasche und zielbewußte Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Angesichts der Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes mußten sie geräumt werden. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Feuer in der Sindelfinger Schuhfabrik

Sindelfingen, 10. Juni. Während sich die freiwillige Feuerwehr am Freitagabend auf ihre große Leistung zum Jubiläumsvorabend vorbereitete und eben im Begriff war, ihre Geräte wieder an ihren Standort zu verbringen, wurde sie kurz nach 9 Uhr durch den Feuermelder alarmiert. Alles dachte an eine weitere Schulübung. Als man aber im oberen Stockwerk in der Schuhfabrik roten Feuerchein entdeckte, war es bittere Wirklichkeit. Nach halbstündiger Tätigkeit war die Gefahr eines Weiterumfängereins beseitigt und der Brand eingedämmt. Der Schaden, der durch das Feuer und die Wassermassen verursacht wurde, dürfte ziemlich erheblich sein. Wie von der Betriebsleitung der Schuhfabrik mitgeteilt wird, erleidet der Betrieb durch den Brand eine kurze Unterbrechung. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Das Fest der Reiter in Pforzheim

Alle bisher in Pforzheim abgehaltenen Tagungen, so bedeutend sie auch waren (Rittersfest, Feuerwehrfest) sind übertroffen worden durch die Veranstaltungen von Freitag bis gestern Sonntag: Badischer Kavallerietag und Reiterturnier, sinngemäß mit einander verbunden. Auch hinsichtlich der vielen Tausende von Gästen kam die zweite Seite des Festes zum Ausdruck. Wenn die zahlenmäßige Mehrheit bestimmt wurde durch den Kavallerietag mit seinem Festzug, Deutschen Abend und Feuerwerk, mit den Einzelreiten und Reitergesellschaften, so kam doch ein Einschlag der großen Welt hinzu, der in einer fast internationalen Gästefest Ausdrucks fand, die dem Reiterfest besonderes Interesse entgegenbringt. Durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erhielt das Doppelreit seine einzigartige Krönung. Trotz dem prächtigen Festzug bedeutete der Samstagabend den Höhepunkt der Kavallerietagung, als die Fahnenabnahmen, zum Teil in den ehemaligen Uniformen, lang gereiht im Licht der Scheinwerfer auf dem Turnierplatz aufmarschiert waren, dazu ML. und SS, und eine Reichwehrtapelle, als der Marschall, rittig und lebendig, die Reichen abschnitt, oft zu Geschrei und Begrüßung Halt machend, und als ihm nachher im Anschluß an eine Ansprache des Oberbürgermeisters die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Pforzheim überreicht wurde. Etwa 12 000 Festteilnehmer jubelten dem greisen Helden zu, als er seinen herzlichsten Dank und seine Freude über den begeistertsten Empfang zum Ausdruck brachte, ungerührt die zahllose Menge, die außerhalb des Platzes die Dinge genoss, wenigstens die durch Lautsprecher übertragenen Ansprachen und das abschließende Feuerwerk. Der Marschall trug seine gewohnte Husaren-Uniform mit Tschako, während er nachmittags fast unbemerkt auf eine Stunde erschien, um dem Reiterturnier beizuwohnen.

Das für den deutschen Pferdesport bedeutende Ereignis spielte sich an drei Nachmittagen ab. Zu diesem Zwecke hatte man außerordentliche Anstrengungen bei der Herrichtung des Platzes gemacht, der sowohl in sportlicher Durcharbeitung als auch wegen seiner Lage die Bewunderung aller Gäste erregte. Das an der Grenze nach Göttingen südlich der Enz gelegene Wiesengelände, von den grünen Bergen eingerahmt, bot reichlich Platz, zumal auch das Vorläufer mitbezogen war. In einigen Wochen ist hier gründliche Arbeit geleistet worden, wozu man früher ebensoviel Monate

gebraucht hätte. Eine große handfeste, gedeckte Tribüne, fünfzehn Reihen Sitzbänke, Besehturm, Abschrankung und all die vielen Einzelheiten; dazu viele Fahnen und ausgezeichnete Beleuchtung, Befestigung und -treppen an den Endbänken, sowie eine gründliche Wegbefestigung gehören dazu, da der Verkehr durch Kraftomnibusse bewerkstelligt wurde. Für 15 Pfennig fuhr man mit Umkleen von der Elektrischen in die Kraftwagen durch Göttingen bis an den Eingang des Turnierplatzes!

Die sportlichen Darbietungen waren ungemessen festlich, abwechslungsreich und fanden auf der Höhe. Wir haben das Jagdspringen über 17 Hindernisse, das durch die große Besetzung u. angefüllt der erlauchten Leistungen unserer besten Arme- und Herrenreiter ein großes Ereignis darstellt. Weiterhin wurden in mehreren Gruppen Eignungsprüfungen vorgenommen, die einen ausgezeichneten Einblick in die Güte unseres Pferdemarktes und die erfolgreiche Arbeit der Reiter gewährten. Mit einer ganz besonderen Darbietung trat die badische Polizei-Reiterschule auf den Plan; sie zeigte ein Gruppen-Schulreiten von 16 Pferden, das für die Reiter hervorrief. Bedeutendes Interesse erweckten die Reiterfährte der ML. (80 Pferde) und SS. (48 Pferde); haunenswerte Leistungen waren es, die im Rahmen einer Reiterübung von Reitern und Berden gezeigt wurden, angesichts der Tatsache, daß es Arbeitstiere sind, die nur in den wenigen freien Stunden der berufstätigen ML- und SS-Männer — meist Jungbauern — zugeritten werden können. Hier kommt der Opferwille und die Liebe zur Sache, aber auch der ungeheure Auftrieb, den der Wille des deutschen Volkes unter unserem Führer genommen hat, ganz glänzend und unwiderlegbar zur Geltung. Den prächtigen Abschluß bildete ein reitendes Schauspiel zum ehrenden Gedächtnis des „Türkenlois“, des berühmten badischen Markgrafen und Türkenbesieger. In den Trachten jener Zeit — um 1680 — kam er mit Gefolge auf den Platz gepresst, und dann ritt die Reitermusik ein, drei Kesseldauer an der Spitze, und vier Reiter der Potsdamer Reitschule, die eine Cavallerie vorführten und mit dieser Darbietung starken Beifall erwarben. Infolge dieser Veranstaltungen wies der Reiterplatz nicht den sonstigen Besuch auf.

Der Sonntag brachte bei ebenso schönem Wetter einen riesigen Zustrom von Besuchern. Ueber die Veranstaltungen und den Festzug folgt weiterer Bericht.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Reichssturmführer. Die mit dem Einzug der Gelder betrauten NS.-Führer liefern die Beträge, soweit schon eingezogen, bis spätestens morgen Dienstagabend ab beim Verlag des „Enztalers“, der die Ueberweisung vornimmt.

NSD. „Kraft durch Freude“. Urlaubserzeugung von Schleswig-Holstein. Alle eingegangenen Anfragen über die Zuweisung von Urlaubern, welche am 24. d. Mts. eintreffen sind hiermit dahingehend beantwortet, daß sämtliche Urlauber in den Orten Birkenfeld, Neuenburg, Höfen, Calmbach, Wildbad, Enzlhöflein untergebracht und verpflegt werden können. Alle übrigen Orte, welche sich für eine Zuweisung interessieren haben, können nicht mehr berücksichtigt werden. Ich bitte daher diesbezügliche weitere Anfragen zu unterlassen.

Kreiswart der NSD. „NSD.“. NS.-Volkswohlfahrt Abt. „Ritter und Kind“. Jede Woche Dienstags von 5—6 Uhr Sprechstunde im Geschäftszimmer (altes Schulhaus).

NSD. O.G. Neuenburg. Am kommenden Mittwoch den 13. Juni 1934 spricht der Ortsleiter der Arbeit, Pg. Dr. Kimnich, in Calmbach im Gasthaus zum „Hirsch“ abends 8 Uhr zu allen Betriebsführern, Vertrauensräten und Betriebszellen-Obmännern des Kreises Neuenburg über die Aufgaben der Betriebsführer, Vertrauensmänner u. Betriebszellenobmänner. Für sämtliche Betriebszellenobmänner und Ortsleiter der NSD. ist es Pflicht, am Dienstag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im Geschäftszimmer zu erscheinen.

Ortsgruppenbetriebszellenwart. O.G. Wildbad. Der Ortsgruppenleiter Pg. Ritter ist vom 12. bis 26. Juni d. Js. von der Gauleitung zu einem Ausbildungslehrgang einberufen worden. Als Stellvertreter wurde der Pg. Kern-Wildbad bestimmt.

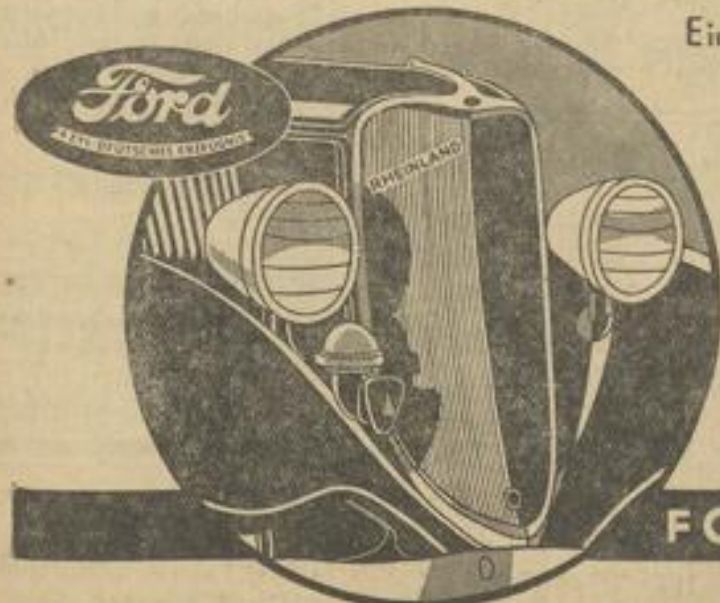
Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 9. Juni.

Großverkauf: Obst: je 1 Pfd. Erdbeeren (Gartenpreßlinge) 20—25, Walderdbeeren 1.30, Stachelbeeren (unreif) 14—16, Kirschen 16—22, Heidelbeeren 30—35 Pfg.; Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln, alte, 3—4, 1 Pfd. Fenchelbohnen, breite 50—60, 1 Pfd. Brodelerbsen 18—20, 1 St. Kopfsalat 3—6, 1 Pfd. Wirsing 12—15, 1 St. Blumenkohl 15—18, 1 Bund rote Rüben 8—12, 1 Bund Karotten (runde, kleine) 8—12, 1 Bund Zwiebel (mit Rohr) 8—10, 1 St. Gurken, große 15—20, 1 Bund gelbe Rüben 7—8, 1 Bund Monatstisch rot 5—6, weiß 6—8, 1 St. Sellerie 30, 1 Pfd. Tomaten 40—45, 1 St. Rettich 4—8, 1 Pfd. Spinat 8—10, 1 Pfd. Schwarzwurzel 12—20, 1 Bund Spargeln, Untertürkheimer 20—45, 1 Pfd. Spargeln, Schweminger, 15—35, 1 Pfd. Rhabarber 7—8, 1 St. St. Kopfsalat 4—7 Pfg. Für die Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag von 25—33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen. Marktlage: Zufuhr in Erdbeeren und Kirschen sehr reichlich, ebenso in Gemüse. Verkauf in Erdbeeren und Kirschen sehr lebhaft, in Gemüse unbefriedigend. Durch die eingetretenen Niederschläge sind weiterhin reichliche Zufuhren in Erdbeeren zu erwarten. In Kirschen werden allmählich die mittelfrühen Sorten eintreffen. In Gemüse hält die reichliche Zufuhr weiter an.

Marktbericht des Württ. Landesobstbauvereins

Stuttgart, 9. Juni. Gartenerdbeeren 26 bis 35 RM, pro 50 Kg., Walderdbeeren 130, Kirschen 16—22, Stachelbeeren (unreif) 14 bis 16, Heidelbeeren 30—35 RM, je pro 50 Kg. Infolge des in den letzten Tagen niedergegangenen Regens war die Zufuhr auf dem Obstgroßmarkt eine sehr reichliche. Angekündigt wurden circa 600 Ztr. Gartenerdbeeren und circa 400 Ztr. Kirschen. Der Markt wurde nahezu vollständig geräumt bei gleichbleibenden Preisen. Für nächste Woche ist noch mit reicher Erdbeerzufuhr zu rechnen. In Kirschen kamen die mittelfrühen Strebles u. a. erstmals auf den Markt.

Ein weiterer Beitrag zur Motorisierung Deutschlands:



PREISSENKUNG

von RM 4290. — auf RM = **3900.**
Für wenig Geld die große, 2türige 50 PS „Rheinland“ LIMOUSINE

FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN A/RH.

Sylbach-Lippe

Ingenieur Paul Weege Nr. 107

Tel. Amt Lage 135, Amt Salzuflen 3100



Der Sport vom Sonntag

Italien gewinnt die Fußballweltmeisterschaft Tschechoslowakei in der Verlängerung mit 2:1 besiegt

Im Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft siegte Italien, wie zu erwarten war, aber sehr knapp und nur in der verlängerten Spielzeit mit 2:1 vor 40.000 Zuschauern über die Tschechoslowakei. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand der Kampf 1:1, die Seiten waren nach torlosem Verlauf gewechselt worden. Die Mannschaft der Tschechoslowakei zeigte sich als durchaus gleichwertiger Gegner, der sogar im Zusammentreffen eine weitaus bessere Leistung zeigte. Die Italiener überragten einige Einzelkämpfer.

Das faszinierende Stadion in Rom war längst nicht voll besetzt. In den Ständen gegenüber der Tribüne, wo auch die gesamte deutsche Mannschaft saß, waren ziemlich viele Plätze zu erkennen. Jubel lag auf, als Mussolini in der Ehrenloge erschien.

Kurz nach 5 Uhr gab der schwedische Schiedsrichter Glind das Zeichen zum Beginn. Mit wunderschönen Kombinationszügen jagte die Tschechen sofort vor das italienische Tor. Das rein artistische Können einiger italienischer Spieler war nun ein Blendwerk, das gegen die geschlossenen Mannschaftsarbeit der Träger Berufsspieler nicht bestehen konnte. Als die Italiener für kurze Zeit aufkommen, gelangen ihnen zwei Sätze. Nach vor Ablauf der ersten halben Stunde geben aber die Italiener wieder der Ton an, besonders war es der Rechtsaußen, der glänzende Angriffe einleitete.

Nach dem Wiedereingange trafen die Italiener mit dem Wind und es ging ihnen auch eine leichte Feldüberlegenheit herausarbeiten. Einen bedauerlichen Zwischenfall gab es schon nach zehn Minuten, als der sanftmütige Tschek Tuce verletzt wurde und für fast zehn Minuten ausscheiden mußte. Aber die zehn Tschechen hielten nun noch fester zusammen, sie überstanden die kurze Drangperiode der Wunden. Nach prachtvollem Zusammenstoß aller Teilnehmer kommt Tuce aus ziemlich aussichtsloser Position an der Linie zum Schuß. Combi kann den Ball nur noch berühren, der aber ins Netz springt. So führten die Tschechen in der 21. Minute mit 0:1. Die Italiener benutzten nun stürmisch das tschechische Tor, aber Zentel und Manica waren vorerst nicht zu schlagen, bis endlich in der 37. Minute ein unhaltbarer Schrägschuß Orsilio sein Ziel fand. Es stand nun 1:1 und der Jubel der Zuschauer wollte kein Ende nehmen.

Nachdem bis zum regulären Ende keine Veränderung des Ergebnisses eintrat, mußte Bestimmungsgemäß eine Verlängerung vorgenommen werden. Bereits nach wenigen Minuten der Verlängerungsspielzeit konnte der italienische Mittelstürmer Schiavio auf Zuspiel von Guatta das Siegestor schießen.

Der Duce begrüßte die auf dem Spielfeld sich aufstellenden Mannschaften von Italien, der Tschechoslowakei und Deutschland, die in dieser Reihenfolge die drei ersten Plätze in der zweiten Fußballweltmeisterschaft befeht haben. Mussolini überreichte selbst die Preise und den wertvollen Pokal. Die einzelnen Spieler erhielten die Goldene, Silberne und Bronzene Medaille.

Württemberg schlägt Brandenburg 3:2

Die Fälle sportlicher Großereignisse, mit denen in letzter Zeit das Stuttgarter Publikum veredelt wurde, brachte mit dem Fußball-Länderspiel Württemberg-Brandenburg am Sonntag einen weiteren Höhepunkt. Es hatten sich etwa 6000 Zuschauer um den herrlichen Rasen der Adolf-Hitler-Kampfbahn gruppiert. Diese erlebten zu Beginn des Spieles eine Überraschung, wie sie sich wohl kaum jemand hätte träumen lassen. Noch ehe eine Viertelstunde verlossen war, lag die Schwabenei mit 3:0 im Vorsprung und es hatte den Anschein, als sollte eine Sensation im deutschen Fußball zur Wirklichkeit werden. Es kam aber auch hier anders als man dachte, und schließlich durfte die württembergische Mannschaft zufrieden sein, daß ihr mit 3:2 am Ende wenigstens noch der Sieg verblieb.

Im ganzen genommen hätten nämlich die Berliner immerhin ein Nennschießen verdient gehabt. Auch in anderer Hinsicht erfüllten sich die Erwartungen nicht, die man nach dem famosen Unfall zu hegen berechtigt war. Die Württemberger zeigten ähnlich wie im Spiel gegen Amerika nur zu Beginn und am Schluß vollwertige Leistungen. In diesen Perioden wurde mit restlosem Einsatz und gutem Können gespielt.

Die interessantesten Momente des Spieles ergaben sich, wie bereits gesagt, in der ersten und letzten Viertelstunde, wo beide Mannschaften mit voller Hingabe kämpften. Bereits nach 5 Minuten brachte Schmid die Schwaben in Führung. Zoller erhöhte fünf Minuten später auf 2:0 und der gleiche Spieler war es auch, der wiederum nach einer feinen Vorlage von Schadt, den dritten Treffer in das Berliner Tor setzte. Durch einen von Heinrich verwandelten Schmeier holten die Berliner in der 20. Minute ein Tor auf und Holzer erzielte durch einen von der Verteidigungsmauer ins Tor prallenden Strafschuß das 3:2. — Schiedsrichter Besthöcht unterließ zahlreiche Fehlentscheidungen, besonders bei Abseits.

Auffiegepiele zur Gauklasse

Im Vordergrund der Spiele in Württemberg stand der Aufstieg zur Gauklasse. Er wurde in Troffingen entschieden, wo es dem Sportverein Göppingen gelang, über die dortige Spielvereinigung überwachend klar mit 1:4 zu siegen. Dabei ist dieser Sieg auch in dieser Höhe verdient. Bereits nach 22 Minuten konnte Göppingens Halbrechter die Führung erringen und drängte auch weiter. Nach der Pause hatte Troffingen Gelegenheit, das Schlachtenglied zu wenden, doch der Göppinger Torwart Höfer zeigte sich in Hochform und ließ in der 28. Minute bei einem Eckball nur den Ausgleich zu. Eine Minute später war Göppingen schon wieder in Führung und errang durch zwei weitere Treffer einen überzeugenden Sieg, der der sympathischen Mannschaft die Zugehörigkeit zur Gauklasse erbrachte. Der zweite aufsteigende Verein dürfte in Sportfreunde Gillingen gleichfalls feststehen, die aus zwei noch ausstehenden Spielen nur noch einen Punkt zum Aufstieg benötigen.

Gau Württemberg	
Sv. Troffingen — S. Göppingen	1:4
Gau Baden	
S. Bilsingen — Germania Karlsruhe	0:1

TS. Juffenhäuser — VfB. Stuttgart 6:3 (1:2)

Auf der Schloßwiese in Juffenhäuser vertritt der VfB. Stuttgart sein Gastspiel am Samstag mit einigen jungen Kräften, die aber schon alle in der ersten Mannschaft spielten. Es verwundert daher nicht, daß die Gannstatter alles daransetzten, um gegen die Vorstadtmannschaft, die den Stuttgarter Großvereinen schon immer heftige Gefechte lieferte und besonders auf eigenem Platz kaum zu schlagen war, ehrenvoll abzuschneiden. Das Ergebnis von 6:3 für Juffenhäuser ist verdient. Das Spiel war in der ersten Halbzeit sehr spannend. Dem Führungstor der Juffenhäuser, von Geyer I in den ersten Minuten erzielt, stellten die VfBler zwei Treffer durch Leh und Böckle gegenüber. Diesen Vorsprung hielten die Gannstatter bis in die zweite Halbzeit hinein. In einem mächtigen Mittelfeld schossen die Juffenhäuser durch Baur, Geyer I, Streicher und Praxl innerhalb weniger Minuten vier Tore, die das Spiel zugunsten der Blaupetren entschieden. Für den VfB. holte zwar Lehmann wieder ein Tor auf, aber bald hatte Koppel die alte Torhüterrolle wieder hergestellt. — Schiedsrichter Klingler-Waldinger leitete vor 500 Zuschauern nicht befriedigend.

Der Sportverein Höfen erzielte gegen den Spielverein VfB. Pfingweiler bei dem Sportfest in Ottenhausen das Resultat 1:1. Beide Mannschaften lieferten ein sehr schönes und lautes Spiel. Das Hauptspiel war die Begegnung der Reservisten des FC. Birkenfeld und einer lomb. Mannschaft von Ottenhausen, Elmendingen und Höfen. Der spannende Kampf endete 4:2 für Birkenfeld.

Machtvolle Turner-Werbung

Wildbad, 10. Juni.

Am gestrigen Sonntag nahm, begünstigt von prächtigstem Wetter, die Wildbader Turnervereinigung ihr Ende. Am Abend vorher fand der dritte Turnertag statt. Er ward geführt von einem Fachmenschen, die Stadtkapelle und der Spielmannszug vorweg erreichte der starke Zug um 1/2 Uhr den Adolf-Hitler-Platz, wo eine vielhundertköpfige Menschenmenge seiner bereits harrte. Durch geschickte Propaganda war schon am Vormittag der Zweck des Abends in allen Gasthäusern und Hotels sowie auf der Straße durch Handzettel bekannt gemacht worden. Am Zug selber waren außer dem Vereinsführer nicht vorhanden, dem Turnrat und Altturnern in stattlicher Zahl die übrigen Turner und Turnerinnen, die Jugendabteilungen, der VfB., der freiwillige weibliche Arbeitsdienst, das Jungvolk und andere mehr beteiligt. Angenehm fiel u. a. auf, daß die alte ehrwürdige Vereinsfahne vielfach begrüßt wurde; aber auch die NS.-Fahnen, die Reichsfahnen, die Wimpel und die Sprachbänder machten erheblichen Eindruck.

Eine glückliche Wahl war es, just eben auf dem Hitlerplatz den Werbezug halt machen zu lassen zum Anhören der Ansprachen. Kaum ein Fenster der großen Häuser, namentlich des Baderhotels, des Hotels Klump und des Hotels zur Post und zum „Ochsen“ war unbesetzt. Überall lauschten die Kurgäste. Die Hunderte von Stühlen auf dem ehemaligen Kurperron voll besetzt und 800-1000 Menschen umfassen stand den Musiktempel.

Die flammenden Worte des Vereinsführers Fahrhad fanden lebhaftesten Beifall. Die großangelegte Rede des Dietwars nahm geraume Zeit in Anspruch. Jeder Redner Worte wurden durch Lautsprecher verstärkt wiedergegeben. Der Wiederaufstieg des Vaterlandes, Hitlers Arbeit und Ziel, Freiheit, Ehre, Vaterland — das 309

als roter Faden durch beide Reden. Sie wurden in größter Ruhe angehört und haben Eindruck gemacht. Nicht Selbstzweck ist das deutsche Turnen, sondern ein Weg zu dem einen großen Ziel! „Dinein in die Turnvereine! Werdet turnende und, wo es nicht anders geht, fördernde Mitglieder, denn zur Zielerreichung gehört auch Geld. Und, so schloffen die Redner, schicket uns die Jugend.“

Der Sonntag-Nachmittag brachte das Schau- und Berbeturnen aller Altersgruppen und Abteilungen auf dem Sportplatz. Trotz der Entfernung von fast 2 Kilometern waren mehrere Hundert interessierter Gäste, darunter auch Kurgäste, erschienen. Das überaus zeigt und vorführbar war, konnte bewundert werden. Ein Hochsprung von 165 Zentimeter bei einer Sprungweite von 26 Zentimeter verdient besondere Erwähnung.

Mit Hilfe der Lautsprecheranlage begrüßte Vereinsführer Fahrhad alle Erschienenen und schloß die Vorführung mit einer größeren und weiblich verständlichen vorzüglichen Ansprache. Sie endete mit der Mahnung: Turnen tut not! Hitler ist das Turnen wert. Tretet in die Turnvereine ein!

Auf dem Hin- und Rückmarsch und auf dem Sportplatz selber spielten die Stadtkapelle sowie die Trommler und Pfeifer. Die Zuschauersitze auf dem Sportplatz fand viel Anklang; fast noch mehr die Schiebende. Gegen 7 Uhr zog der große Werbe- und Festzug wieder mit Musik in die Stadt ein; es war ein krammer Tag für die Musik, mußte sie doch auch ab 8 Uhr in der Turn- und Festhalle zum Festtag noch aufspielen.

Zu Ende ist die Reichs-Turn- und Werbe-woche. Möchte die viele hingebende Arbeit in Selbstlosigkeit die Hoffnungen erfüllen, welche Hitler und von Fickammer-Oden, der Reichs-Turnführer, aber auch die Wildbader Turnergemeinde gegen. Deshalb nochmals zum Schluß die mahnende Aufforderung: Turnen tut not! Dinein in die NS.-Turnvereine! Werdet turnende oder fördernde Mitglieder! Und — schicket die Anaben alle, und die Mädchen zum Turnverein Wildbad! SW.

Jeder Deutsche ein Schwimmer — Jeder Schwimmer ein Retter!

Jahrelang ausfallende Plakate werden in den nächsten Tagen rufen. Es ist die Deutsche Reichsschwimmwoche, für die vom 17. bis 24. Juni geworden wird, und wofür sich die deutschen Schwimmer, Turner und die Lebensrettungsgesellschaft einsetzen. Die Vorbereitungen sind lebhaft im Gange; in allen Orten sind Ausschüsse gebildet. Hoch dieser Werbe-Schwimmwoche soll sein, das große Heer der Nichtschwimmer für den gesunden Wassersport zu gewinnen. Denn der Schwimmsport übertrifft noch gesundheitlich alle übrigen Sportarten. Leider ist es einem großen Teil unserer Volksgenossen nicht vergönnt, infolge Fehlens von Klüffen oder Schwimmhallen sich dem Schwimmsport zu widmen und es soll deshalb erreicht werden, daß dieselben sich auch bei der nächst erreichbaren Schwimmgelegenheit einfinden. Die Deutsche Werbe-Schwimmwoche steht unter dem Motto: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter“. In Deutschland ertrinken jährlich Tausende, Kinder und Erwachsene, weil sie des Schwimmens unkundig sind. Dem kann vorgebeugt werden, wenn wir Schwimmer heranbilden, die in allen Lagen befähigt sind, im Notfall Rettungsarbeiten zu vollbringen. Seit Jahrzehnten wird von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft im Verein mit dem Deutschen Schwimmverband und der Deutschen Turnerschaft eine Arbeit geleistet, die fortan weiter ausgebaut werden soll und wie wir erwarten dürfen, mit Erfolg. Die demnächst zur Verteilung kommende Werbeschrift dürfte deshalb überall willkommen sein. Helft daher mit, daß wir auch in dieser Beziehung einen guten Schritt vorwärts kommen! SW.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schwarzzw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeversicherung- und Gewerbesteuern für Monat Juni 1934 werden am

Dienstag den 12. Juni 1934,

vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Wasserzins pro 1933 und die Brandschadenumlage 1934 bereits verfallen und weitere Mahnungen nur mit Kosten verknüpft sind.

Ferner wird an die Bezahlung der rückständigen öffentlichen Abgaben (z. B. Feuerwehraumlage, Einwohnersteuer, Bürgersteuer, Hundabgabe) erinnert.

Gleichzeitig wird auf den Anschlag am Rathaus betr. Haftung Dritter bei den städtischen Steuern hingewiesen.

Wildbad, den 11. Juni 1934.

Stadtkasse.

In der Zwangsversteigerungssache der Goldarbeiterschleute Karl Birschoff in Langenbrand findet der auf Mittwoch den 13. Juni 1934 bestimmte Versteigerungstermin

nicht statt.

Neuenbürg, den 9. Juni 1934.

Kommisär: Bezirksnotar Klett.

Qualvolle Nächte

verbringen Sie bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, und Hexenschuß. Nehmen Sie sofort

Walwurzfild, die schmerzstillende Einreibung. Flasche RM. 1.74. Spezial doppelstark RM. 2.56.

Zu haben in den Apotheken zu Birkenfeld, Herrenald, Neuenbürg, Schönbürg und Wildbad.

Die Spareinlagen wachsen wieder...

Politische Wirren und lähmende Unruhe sind vorüber. Sicherheit und Ordnung schaffen Vertrauen und neue Hoffnung! Alle Kräfte gehören dem Aufbau! Zum neuen Aufstieg bedarf es auch der Sparer. Sparer heraus! Durch Sparen dient jeder sich selbst und der Nation. Ohne Sparen des einzelnen kein Gedeihen des Ganzen! Reize dich ein in die Volksfront der Sparer!

Kreisparlaffe Neuenbürg

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Neuenbürg.

Heute Montag den 11. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im Gollhof zum „Bären“ hier eine

öffentliche Versammlung

statt. Vg. Dr. Fritz Schenk, Kirchheim, spricht über

„Frankreich und das neue Deutschland“

mit Lichtbildern. Die gesamte Einwohnerchaft ist hierzu eingeladen. Das Erscheinen aller Parteigenossen und aller Mitglieder der Unterorganisationen ist Pflicht. Unkostenbeitrag 20, SV. 10 Pfg.

Die Ortsgruppenleitung.

Für die Einmachzeit Cellophan und Salicyl-Papier

C. Meeh'sche Buchhandlung

Konto-Bücher

Notizbücher

in allen Größen

Auftragsbücher

Lieferscheinebücher

Mietverträge

Wirtschaftsbuch-

bücher, Briefpapier

in Kassetten und Blocks

zu haben in der

C. Meeh'schen Buchhandlg., Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag den 12. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, in

Birkenfeld:

1 Radioapparat mit Lautsprecher

1 Chiffelongue.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherische

Neuenbürg.

Sängerbund Birkenfeld.

Die auf nächsten Mittwoch angelegte Singstunde für Tenöre fällt umständehalber aus.

Dagegen ist am

Donnerstag Vorkingstunde

für alles.

Der Vorstand.

Lapp-Karten

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Dennach.

Verkaufe eine gute

Ruß- und Zuchtthun

mit dem 2. Kalb, weil übermäßig

Ab. Merkle.



Die Dänen / dieses Geschickte von Scherhans Krampe

Der mit einem i. Gimmelfeldhauel zu die Hellen hob i
alson am jochten, was g'schiedt, mit der Herr. Man mit der
Henne Grot anstehen und i hob ihn sein zu get auf der
Henden g'habt, es war a sprachlich wochen, a noche Grot
so a Schuß. Aber da man her Herr allweil sein Schuß offen
ben und man immergenen und am Zell, gehen, bewell i
abwand, das mit der Hellen Grot bewell.
Manchmal sprich der Hodus seinen Rausch aber die Man
hinab und schreit eine neue Rolle hinter die Grotten. Dann
er groß: "Was hier, Herr!" und jetzt das Gimmelfeld hinter
fener noch hin auf den Hügel.
"Führer, ich möchte Sie eigentlich fragen..."
"Was hat der Herr j'fragen?" fragt der Hodus, und hat
i Gimmelfeld noch festigt i hat auch zum Gimmelfeld und
fammen die großen Gimmelfeld aber die Man her!"
Man die Gimmelfeld hat fe oben auf den Hügel. Der Herr
will die Grotte wissen, die ringen in weiten Raum befragen
und glücken. Aber der Hodus brummt bloß: "Was noch loone
Herr mit, Gold i um so a langh Zeit, so a mittelmäßig, die
ganzen Stroter Herr wiffen! Herr noch!"
"Gauvrentig hoch er auf dem Gimmelfeld und schaut hinunter
ins Kar. Der Herr hat das Gimmelfeld aus dem Gimmelfeld
blättern hin und her. Dann lang er das Kind dem Führer hin,
Der Hodus nimmt das Kind auf sein Arm, neigt den Kopf
an und will groß seinen Namen herunter lesen, da hat er:
"Grottel aber die Grotten, Frau Baron von Gimmelfeld."
"Grottel" da der Hodus und sagt auf: "Du, hollisches Zittig-
mannd!" beint er. Hier sieht das Kind fertig: "Was ist das
Grottel da gar der Herr, unter Grottel?" Und immer
und immer wird der Herr Tag. Der Hodus hat verstanden Grot-
tel, und er hat den Hodus, und dann das Grottel ent-
jagen für drei Jahr ober für ganz Grot, ob Grot...
"Was die Herr, hat der Herr gefragt?" hat er schneid, hier
fein fe mit einhalten, also das er nicht hat die Grotte Grot
und Danden der Grotten, hader kommt der Grottel und
der Grottel und der Grottel ganz zu brauchen, das hat der Herr
selao. Da unten bei Grotten schauht der Herr bi Grottel außer
und die Grotten und nachher...
"Dante, Dante!" sagt der Herr, "thats langamer wenn ich
bitten darf..."

Ch bitte, bitte, Herr Baron, hier mit langamer, also die
Grotte, ja, Grotte da ganz hoch fe mit wollen Grotten, weil
fe bei an der Herr... Grotten er hat er also, der Hodus,
das ganze Grottenman und hollisches Grottel und
bein, als hat er einen Herrn, der sein Grotten aber den Herrn
Zertel grottel hat. Der Hodus trost ihm von der Grotte.
"Sie er dann fertig ist und wieder bei der Grotten Grottel an-
langt, lenkt er das Grottel über die Grotten hinunter ins Kar
und zu seiner Grotte. Sein mit mit Grotten, Herr?
meint er. Grottel, hat i mit mein Grottel mit Grottel hält.

Man machten Grotten hob ich vor Grottelsteggen — ich als
Grottel hatte eine halbe Stunde früher zu erfragen — einen
anderen Kopf durch Grottelsteggen. Aber das nicht — war
das nicht — was ich nicht, das war die Grotte, unter alle Grot-
ten, die seit Grottelsteggen unter Grotte funder steht mit
den Grottelsteggen drängen.
"Die Grotte, Herr, die ich nicht und fe nicht zusammen, mein
Grottelsteggen hat fe an, was fe kein zu Grottel hätte!
Zumal nicht fe den weissen Kopf und sagte nur: "Ja, mit",
io mit...
"Da kam mein Grottel, Grotte, eingestiegen warte er gleich
wieder über Grotte 127 Herr.
"Grotte, er sah nicht, er sah auf, er fand mit einem roten
Kopfe in der Grotte. Zum Kopf grotten nur Augen, ein kleines
Grottel in der Grotte, ich konnte keine Grottelsteggen
ein Grottel war a, das Grottel war a."
"Grotte — Grottel!" konterte die Stimme meines Grottelsteggen.
"Das war nicht mehr eine Stimme des Grottelsteggen. Das war
die Stimme eines neu gefassten Grottelsteggen. Das war
er Grottelsteggen gut von seiner neuen Grottelsteggen aus, eine Grottel-
steggen, 18 Grottelsteggen lang, 10 Grottelsteggen breit — die Grottel-
steggen eines neuen Grottelsteggen Grottelsteggen."
"Und er legte.
(Kaus: Grotte ist's auf der Welt, Freitag 2. Grottelsteggen,
Grottelsteggen)

Der Herr hat ein paar Aberhollische Grottelsteggen im Grotte,
die schon langh haben wochen sollen. Aber was will man
machen, wenn gar keine Grottelsteggen geht, im halben Grotte die
Grotten herfragen man her Grottelsteggen und nicht, denn er
braucht das Grotte so bitternotwendig für die Grottelsteggen, die
Grottelsteggen haben und vor allen für das Grottelsteggen, das einen
Wochenlang hat den andern hochschickelt und mit Grottelsteggen-
freudung warte, wenn der Grottelsteggen nicht binnen acht Tagen
seine Grottelsteggen begehrt.
"Was treib ich denn mit dem Grottelsteggen?" jammert der
Grottelsteggen der Grottelsteggen vor. Und als er der Grottelsteggen fragt
er sein Grotte nach Grottelsteggen mit freudigen Grotte: "Grotte, weiser
Grotte und sag mir, was ich mit dem Grottelsteggen noch aufpassen
soll? Den ganzen Grottelsteggen treffen fe mit noch zusammen, die
Grottelsteggen und der Grottelsteggen wird jeden Tag größer..."
"Die Grottelsteggen hat wie eine Grotte der Grotte, aber mit ihrem
Grottelsteggen und nicht Grottelsteggen, was der Grottelsteggen, die
vom Grottelsteggen Grotte zu ihr aufsteigt wie in einer Grottelsteggen-
Grotte. "Grotte fe in die Grotte."
"Grotte in die Grotte?"
"Das hat den mein Grotte in der Grotte!" über schon
geht dem Grottelsteggen ein Grotte auf wie ein Grottelsteggen. "Was
sagt das? Ich nicht Grotte, bu meinst hinten auf der letzten Seite,
wo die Grottelsteggen feiert!"
"Die Grottelsteggen nicht als Grottelsteggen belahend aus ihrer Grottel-
steggen."
"Und der Grottelsteggen legt seine Grotte in die Grotte:
"Grotte Grottelsteggen Grottelsteggen, namentlich Grotte und Grotte, haben
zum Grotte bei Grotte Grottelsteggen. Grotte in Grottelsteggen-
steggen."
"Grotte nicht Grotte, von den weissen mit Grottelsteggen ge-
wacht, namentlich in jeder Grottelsteggen ein Grottelsteggen. Grotte-
steggen, Grottelsteggen und Grottelsteggen des Grottelsteggen, wenn
die Grottelsteggen ein Grotte und der Grotte einen Grotte verlaufen will,
von dem das Grottelsteggen nicht wissen soll wegen der Grotte,
die man bei diesen Grottelsteggen Grotte empfangen will, so stellt sich
regelmäßig die Grottelsteggen Grotte heraus, das es das Grottel-
steggen mit hoch weis, und dann heißt es Grotte und weiser Grotte,
wenn man nicht wegen Grottelsteggen ober schon vollendet Grotte-
steggen eingeleitet werden will.
"Dieses Grotte hat das Grottelsteggen namentlich nicht von sich aus,
sondern eben durch seine "Grottelsteggen", die ihre Grotte, Augen
und Grotte über sich haben, wo es niemand bemerkt, und durch
diese "Grottelsteggen" wird das Grottelsteggen nicht bloß Grottelsteggen,
sondern allweil.
"Auch in Grottelsteggen steht sich ein Grottelsteggen, von
namentlich Grotte, Grottelsteggen beim Grotte.
"Und vor dem einen Tages die Grotte des Grottelsteggen im
Grottelsteggen haben, namentlich die Grotte der Grottelsteggen
heraus und nicht fe an das Grottelsteggen.
"Grotte wird fe Grottelsteggen beim Grotte Grottelsteggen, bis
diese Grottelsteggen einmal Grottelsteggen warte.
"Zerwischen warte in Grottelsteggen der Grottelsteggen die
langste Zeit auf einen Grotte für seine Grottelsteggen, aber es kommt
keiner."
"Der Grotte und der Grotte machen keine Grotte, Grotte ange-
kommen Grotte im namentlich Grotte zu verlassen und das Grotte
im Grotte noch allweil größer.
"Grottelsteggen, Grotte bereit, steht der Grottelsteggen vor der
Grottelsteggen. "So, sagt die Grotte in der Grotte auch
Grotte..."
"Grotte nicht Grotte", sagt die Grottelsteggen. "Zerwischen
bringt Grotte. Zu fe noch einmal in die Grotte, aber warte
famer muss die Grotte abgelegt sein. "Grotte das Grotte und
ich bittere die in der Grotte."
"Die Grottelsteggen bittere und der Grottelsteggen Grotte:
"Zwei ganz Grottelsteggen vollkommen Grottelsteggen, prima voll-
ständige Grottelsteggen hat Grotte abzugeben."
"Grottelsteggen Grotte."
"Grotte Grottelsteggen, Grotte in der Grottelsteggen."
"Grotte" sagt der Grottelsteggen. "Das hat ich, Grotte, das Grotte,
Grotte... Grotte dieses kein Grotte kommt, nachher weis ich
nicht."
"Der Grottelsteggen in Grottelsteggen macht Grottelsteggen Grotte
auf die neue Grotte des Grottelsteggen im Grottelsteggen. "Grotte
warte ein paar Grottelsteggen. Und Grotte ganz Grottelsteggen! Zu
sagt man Grottelsteggen erst, nach der Grotte für einen Grottelsteggen hat.

Man machten Grotten hob ich vor Grottelsteggen — ich als
Grottel hatte eine halbe Stunde früher zu erfragen — einen
anderen Kopf durch Grottelsteggen. Aber das nicht — war
das nicht — was ich nicht, das war die Grotte, unter alle Grot-
ten, die seit Grottelsteggen unter Grotte funder steht mit
den Grottelsteggen drängen.
"Die Grotte, Herr, die ich nicht und fe nicht zusammen, mein
Grottelsteggen hat fe an, was fe kein zu Grottel hätte!
Zumal nicht fe den weissen Kopf und sagte nur: "Ja, mit",
io mit...
"Da kam mein Grottel, Grotte, eingestiegen warte er gleich
wieder über Grotte 127 Herr.
"Grotte, er sah nicht, er sah auf, er fand mit einem roten
Kopfe in der Grotte. Zum Kopf grotten nur Augen, ein kleines
Grottel in der Grotte, ich konnte keine Grottelsteggen
ein Grottel war a, das Grottel war a."
"Grotte — Grottel!" konterte die Stimme meines Grottelsteggen.
"Das war nicht mehr eine Stimme des Grottelsteggen. Das war
die Stimme eines neu gefassten Grottelsteggen. Das war
er Grottelsteggen gut von seiner neuen Grottelsteggen aus, eine Grottel-
steggen, 18 Grottelsteggen lang, 10 Grottelsteggen breit — die Grottel-
steggen eines neuen Grottelsteggen Grottelsteggen."
"Und er legte.
(Kaus: Grotte ist's auf der Welt, Freitag 2. Grottelsteggen,
Grottelsteggen)

Der Herr hat ein paar Aberhollische Grottelsteggen im Grotte,
die schon langh haben wochen sollen. Aber was will man
machen, wenn gar keine Grottelsteggen geht, im halben Grotte die
Grotten herfragen man her Grottelsteggen und nicht, denn er
braucht das Grotte so bitternotwendig für die Grottelsteggen, die
Grottelsteggen haben und vor allen für das Grottelsteggen, das einen
Wochenlang hat den andern hochschickelt und mit Grottelsteggen-
freudung warte, wenn der Grottelsteggen nicht binnen acht Tagen
seine Grottelsteggen begehrt.
"Was treib ich denn mit dem Grottelsteggen?" jammert der
Grottelsteggen der Grottelsteggen vor. Und als er der Grottelsteggen fragt
er sein Grotte nach Grottelsteggen mit freudigen Grotte: "Grotte, weiser
Grotte und sag mir, was ich mit dem Grottelsteggen noch aufpassen
soll? Den ganzen Grottelsteggen treffen fe mit noch zusammen, die
Grottelsteggen und der Grottelsteggen wird jeden Tag größer..."
"Die Grottelsteggen hat wie eine Grotte der Grotte, aber mit ihrem
Grottelsteggen und nicht Grottelsteggen, was der Grottelsteggen, die
vom Grottelsteggen Grotte zu ihr aufsteigt wie in einer Grottelsteggen-
Grotte. "Grotte fe in die Grotte."
"Grotte in die Grotte?"
"Das hat den mein Grotte in der Grotte!" über schon
geht dem Grottelsteggen ein Grotte auf wie ein Grottelsteggen. "Was
sagt das? Ich nicht Grotte, bu meinst hinten auf der letzten Seite,
wo die Grottelsteggen feiert!"
"Die Grottelsteggen nicht als Grottelsteggen belahend aus ihrer Grottel-
steggen."
"Und der Grottelsteggen legt seine Grotte in die Grotte:
"Grotte Grottelsteggen Grottelsteggen, namentlich Grotte und Grotte, haben
zum Grotte bei Grotte Grottelsteggen. Grotte in Grottelsteggen-
steggen."
"Grotte nicht Grotte, von den weissen mit Grottelsteggen ge-
wacht, namentlich in jeder Grottelsteggen ein Grottelsteggen. Grotte-
steggen, Grottelsteggen und Grottelsteggen des Grottelsteggen, wenn
die Grottelsteggen ein Grotte und der Grotte einen Grotte verlaufen will,
von dem das Grottelsteggen nicht wissen soll wegen der Grotte,
die man bei diesen Grottelsteggen Grotte empfangen will, so stellt sich
regelmäßig die Grottelsteggen Grotte heraus, das es das Grottel-
steggen mit hoch weis, und dann heißt es Grotte und weiser Grotte,
wenn man nicht wegen Grottelsteggen ober schon vollendet Grotte-
steggen eingeleitet werden will.
"Dieses Grotte hat das Grottelsteggen namentlich nicht von sich aus,
sondern eben durch seine "Grottelsteggen", die ihre Grotte, Augen
und Grotte über sich haben, wo es niemand bemerkt, und durch
diese "Grottelsteggen" wird das Grottelsteggen nicht bloß Grottelsteggen,
sondern allweil.
"Auch in Grottelsteggen steht sich ein Grottelsteggen, von
namentlich Grotte, Grottelsteggen beim Grotte.
"Und vor dem einen Tages die Grotte des Grottelsteggen im
Grottelsteggen haben, namentlich die Grotte der Grottelsteggen
heraus und nicht fe an das Grottelsteggen.
"Grotte wird fe Grottelsteggen beim Grotte Grottelsteggen, bis
diese Grottelsteggen einmal Grottelsteggen warte.
"Zerwischen warte in Grottelsteggen der Grottelsteggen die
langste Zeit auf einen Grotte für seine Grottelsteggen, aber es kommt
keiner."
"Der Grotte und der Grotte machen keine Grotte, Grotte ange-
kommen Grotte im namentlich Grotte zu verlassen und das Grotte
im Grotte noch allweil größer.
"Grottelsteggen, Grotte bereit, steht der Grottelsteggen vor der
Grottelsteggen. "So, sagt die Grotte in der Grotte auch
Grotte..."
"Grotte nicht Grotte", sagt die Grottelsteggen. "Zerwischen
bringt Grotte. Zu fe noch einmal in die Grotte, aber warte
famer muss die Grotte abgelegt sein. "Grotte das Grotte und
ich bittere die in der Grotte."
"Die Grottelsteggen bittere und der Grottelsteggen Grotte:
"Zwei ganz Grottelsteggen vollkommen Grottelsteggen, prima voll-
ständige Grottelsteggen hat Grotte abzugeben."
"Grottelsteggen Grotte."
"Grotte Grottelsteggen, Grotte in der Grottelsteggen."
"Grotte" sagt der Grottelsteggen. "Das hat ich, Grotte, das Grotte,
Grotte... Grotte dieses kein Grotte kommt, nachher weis ich
nicht."
"Der Grottelsteggen in Grottelsteggen macht Grottelsteggen Grotte
auf die neue Grotte des Grottelsteggen im Grottelsteggen. "Grotte
warte ein paar Grottelsteggen. Und Grotte ganz Grottelsteggen! Zu
sagt man Grottelsteggen erst, nach der Grotte für einen Grottelsteggen hat.

Man machten Grotten hob ich vor Grottelsteggen — ich als
Grottel hatte eine halbe Stunde früher zu erfragen — einen
anderen Kopf durch Grottelsteggen. Aber das nicht — war
das nicht — was ich nicht, das war die Grotte, unter alle Grot-
ten, die seit Grottelsteggen unter Grotte funder steht mit
den Grottelsteggen drängen.
"Die Grotte, Herr, die ich nicht und fe nicht zusammen, mein
Grottelsteggen hat fe an, was fe kein zu Grottel hätte!
Zumal nicht fe den weissen Kopf und sagte nur: "Ja, mit",
io mit...
"Da kam mein Grottel, Grotte, eingestiegen warte er gleich
wieder über Grotte 127 Herr.
"Grotte, er sah nicht, er sah auf, er fand mit einem roten
Kopfe in der Grotte. Zum Kopf grotten nur Augen, ein kleines
Grottel in der Grotte, ich konnte keine Grottelsteggen
ein Grottel war a, das Grottel war a."
"Grotte — Grottel!" konterte die Stimme meines Grottelsteggen.
"Das war nicht mehr eine Stimme des Grottelsteggen. Das war
die Stimme eines neu gefassten Grottelsteggen. Das war
er Grottelsteggen gut von seiner neuen Grottelsteggen aus, eine Grottel-
steggen, 18 Grottelsteggen lang, 10 Grottelsteggen breit — die Grottel-
steggen eines neuen Grottelsteggen Grottelsteggen."
"Und er legte.
(Kaus: Grotte ist's auf der Welt, Freitag 2. Grottelsteggen,
Grottelsteggen)

Der Herr hat ein paar Aberhollische Grottelsteggen im Grotte,
die schon langh haben wochen sollen. Aber was will man
machen, wenn gar keine Grottelsteggen geht, im halben Grotte die
Grotten herfragen man her Grottelsteggen und nicht, denn er
braucht das Grotte so bitternotwendig für die Grottelsteggen, die
Grottelsteggen haben und vor allen für das Grottelsteggen, das einen
Wochenlang hat den andern hochschickelt und mit Grottelsteggen-
freudung warte, wenn der Grottelsteggen nicht binnen acht Tagen
seine Grottelsteggen begehrt.
"Was treib ich denn mit dem Grottelsteggen?" jammert der
Grottelsteggen der Grottelsteggen vor. Und als er der Grottelsteggen fragt
er sein Grotte nach Grottelsteggen mit freudigen Grotte: "Grotte, weiser
Grotte und sag mir, was ich mit dem Grottelsteggen noch aufpassen
soll? Den ganzen Grottelsteggen treffen fe mit noch zusammen, die
Grottelsteggen und der Grottelsteggen wird jeden Tag größer..."
"Die Grottelsteggen hat wie eine Grotte der Grotte, aber mit ihrem
Grottelsteggen und nicht Grottelsteggen, was der Grottelsteggen, die
vom Grottelsteggen Grotte zu ihr aufsteigt wie in einer Grottelsteggen-
Grotte. "Grotte fe in die Grotte."
"Grotte in die Grotte?"
"Das hat den mein Grotte in der Grotte!" über schon
geht dem Grottelsteggen ein Grotte auf wie ein Grottelsteggen. "Was
sagt das? Ich nicht Grotte, bu meinst hinten auf der letzten Seite,
wo die Grottelsteggen feiert!"
"Die Grottelsteggen nicht als Grottelsteggen belahend aus ihrer Grottel-
steggen."
"Und der Grottelsteggen legt seine Grotte in die Grotte:
"Grotte Grottelsteggen Grottelsteggen, namentlich Grotte und Grotte, haben
zum Grotte bei Grotte Grottelsteggen. Grotte in Grottelsteggen-
steggen."
"Grotte nicht Grotte, von den weissen mit Grottelsteggen ge-
wacht, namentlich in jeder Grottelsteggen ein Grottelsteggen. Grotte-
steggen, Grottelsteggen und Grottelsteggen des Grottelsteggen, wenn
die Grottelsteggen ein Grotte und der Grotte einen Grotte verlaufen will,
von dem das Grottelsteggen nicht wissen soll wegen der Grotte,
die man bei diesen Grottelsteggen Grotte empfangen will, so stellt sich
regelmäßig die Grottelsteggen Grotte heraus, das es das Grottel-
steggen mit hoch weis, und dann heißt es Grotte und weiser Grotte,
wenn man nicht wegen Grottelsteggen ober schon vollendet Grotte-
steggen eingeleitet werden will.
"Dieses Grotte hat das Grottelsteggen namentlich nicht von sich aus,
sondern eben durch seine "Grottelsteggen", die ihre Grotte, Augen
und Grotte über sich haben, wo es niemand bemerkt, und durch
diese "Grottelsteggen" wird das Grottelsteggen nicht bloß Grottelsteggen,
sondern allweil.
"Auch in Grottelsteggen steht sich ein Grottelsteggen, von
namentlich Grotte, Grottelsteggen beim Grotte.
"Und vor dem einen Tages die Grotte des Grottelsteggen im
Grottelsteggen haben, namentlich die Grotte der Grottelsteggen
heraus und nicht fe an das Grottelsteggen.
"Grotte wird fe Grottelsteggen beim Grotte Grottelsteggen, bis
diese Grottelsteggen einmal Grottelsteggen warte.
"Zerwischen warte in Grottelsteggen der Grottelsteggen die
langste Zeit auf einen Grotte für seine Grottelsteggen, aber es kommt
keiner."
"Der Grotte und der Grotte machen keine Grotte, Grotte ange-
kommen Grotte im namentlich Grotte zu verlassen und das Grotte
im Grotte noch allweil größer.
"Grottelsteggen, Grotte bereit, steht der Grottelsteggen vor der
Grottelsteggen. "So, sagt die Grotte in der Grotte auch
Grotte..."
"Grotte nicht Grotte", sagt die Grottelsteggen. "Zerwischen
bringt Grotte. Zu fe noch einmal in die Grotte, aber warte
famer muss die Grotte abgelegt sein. "Grotte das Grotte und
ich bittere die in der Grotte."
"Die Grottelsteggen bittere und der Grottelsteggen Grotte:
"Zwei ganz Grottelsteggen vollkommen Grottelsteggen, prima voll-
ständige Grottelsteggen hat Grotte abzugeben."
"Grottelsteggen Grotte."
"Grotte Grottelsteggen, Grotte in der Grottelsteggen."
"Grotte" sagt der Grottelsteggen. "Das hat ich, Grotte, das Grotte,
Grotte... Grotte dieses kein Grotte kommt, nachher weis ich
nicht."
"Der Grottelsteggen in Grottelsteggen macht Grottelsteggen Grotte
auf die neue Grotte des Grottelsteggen im Grottelsteggen. "Grotte
warte ein paar Grottelsteggen. Und Grotte ganz Grottelsteggen! Zu
sagt man Grottelsteggen erst, nach der Grotte für einen Grottelsteggen hat.

Man machten Grotten hob ich vor Grottelsteggen — ich als
Grottel hatte eine halbe Stunde früher zu erfragen — einen
anderen Kopf durch Grottelsteggen. Aber das nicht — war
das nicht — was ich nicht, das war die Grotte, unter alle Grot-
ten, die seit Grottelsteggen unter Grotte funder steht mit
den Grottelsteggen drängen.
"Die Grotte, Herr, die ich nicht und fe nicht zusammen, mein
Grottelsteggen hat fe an, was fe kein zu Grottel hätte!
Zumal nicht fe den weissen Kopf und sagte nur: "Ja, mit",
io mit...
"Da kam mein Grottel, Grotte, eingestiegen warte er gleich
wieder über Grotte 127 Herr.
"Grotte, er sah nicht, er sah auf, er fand mit einem roten
Kopfe in der Grotte. Zum Kopf grotten nur Augen, ein kleines
Grottel in der Grotte, ich konnte keine Grottelsteggen
ein Grottel war a, das Grottel war a."
"Grotte — Grottel!" konterte die Stimme meines Grottelsteggen.
"Das war nicht mehr eine Stimme des Grottelsteggen. Das war
die Stimme eines neu gefassten Grottelsteggen. Das war
er Grottelsteggen gut von seiner neuen Grottelsteggen aus, eine Grottel-
steggen, 18 Grottelsteggen lang, 10 Grottelsteggen breit — die Grottel-
steggen eines neuen Grottelsteggen Grottelsteggen."
"Und er legte.
(Kaus: Grotte ist's auf der Welt, Freitag 2. Grottelsteggen,
Grottelsteggen)